

- 15) **Der heilige Leopold, Markgraf von Oesterreich.** Von Dr. Richard Kralik. Mit einer Kunstbeilage, 5 Vollbildern und 42 Abbildungen im Text. Gr. 8°. VII, 125 S. Rempten 1904. Köfelsche Buchhandlung. Geb. M. 4.— = K 4.80.

Vorliegendes Buch ist der dritte Band in der „Sammlung illustrierter Heiligenleben“. Er behandelt den heiligen Markgrafen Leopold (gestorben am 15. November 1136), den Patron der alten Babenberger Erblande, auf dem Hintergrunde der allgemeinen Geschichte in trefflicher Weise und würdigt ihn mit Verständnis und Liebe. Dieses Unternehmen war recht zeitgemäß, zumal für die Untertanen des Habsburger Reiches. „Nichts“, sagt mit Recht der gelehrte, patriotische Verfasser, „scheint mir für unsere Zeit der kirchenpolitischen Kämpfe, des Reformkatholizismus, der spezifisch österreichischen, der nationalen Frage aktueller zu sein als die Erneuerung des Andenkens jenes Heiligen, der fern von aller Ueberstiegenheit nur eben in der vollkommenen praktischen Lösung dieser Probleme seine Heiligkeit bewährt hat.“ An der Nachahmung des opferfreudigen, gewissenhaften Mannes werden die Völker Oesterreichs vor weiterem Unglücke bewahrt werden, wenn auch Preußen durch Schrift, Wort und Geld den Abfall vom ererbten Glauben und den Verrat am angestammten Herrscherhause zu fördern sucht. Denn ein Reich wird „nicht nur durch Gesetze, durch Verträge, sondern vielmehr noch durch Frömmigkeit regiert und gemehrt.“ Der Stil ist lebhaft, die Ausstattung lobenswert.

Meine Sympathie für die gute Sache mag es rechtfertigen, auf einige kleinere Versehen aufmerksam zu machen. Seite VI, 37 liest man „Antependium“; es sollte „Antependium“ heißen, d. i. was vorn (ante) — nicht gegenüber (avti) — am Altare herabhängt. Seite 1 wird Bischof Victorinus von Pettau der erste abendländische „Doctor ecclesiae“ genannt; aber dieser Schriftsteller zählt nicht zu den „Kirchenlehrern“. Vgl. H. Kihn, Patrologie, Paderborn 1904, I, 5. — Seite 2 heißt es: „Den noch heidnischen Bayern bringt der heilige Ruprecht von Worms zu Ende des 7. Jahrhunderts das Christentum.“ Das Land südlich der Donau war jedoch schon katholisch. Die im Beginne des 6. Jahrhunderts eingewanderten Bajuwaren nahmen die höhere Bildung der eingewessenen romanischen Bevölkerung an, wie denn die regierende Herzogsfamilie der Agilulfinger bereits im 6. Jahrhundert der katholischen Kirche angehörte; man denke nur an die Prinzessin Theodolinde, welche als Königin der Longobarden das arianische Volk von seinem Irrglauben im Bunde mit dem heiligen Gregor dem Großen abzubringen suchte. Rupert erneuerte nur katholisches Glauben und Leben, insbesondere durch seine Klostergründungen. Eine ähnliche Tätigkeit entfaltete im 8. Jahrhundert der heilige Emmeram. Vgl. G. Razingher, Forschungen zur Bayerischen Geschichte, Rempten 1898, S. 401, ff. — S. 8 (56, 60) wird von „Girschau“ gesprochen; aber dieses (im Jahre 1692 zerstörte) Benediktinerkloster an der Rugold wird nunmehr „Girfau“ geschrieben. — S. 20 (23, 25, 27): im strengen Sinn kann Heinrich IV. nicht Kaiser genannt werden, da er die Kaiserkrone nur von dem Gegenpapste Klemens im Jahre 1084 empfing. — S. 104: der alte Name „Stephaning“ ist jetzt in „Steffling“ umgewandelt; das Schloß liegt auf steilem Felsen am linken Ufer des Regen.

Ich schließe mit dem Wunsche: Mögen bald die zweite Auflage und die angekündigten erweiterten Forschungen folgen!

Regensburg.

G. Anton Weber.

- 16) **Briesterfeinde und die schwarze Gefahr.** Lose Skizzen, entworfen von P. Johann Poliska, Redemptorist. Münster 1904. Altona-Buchhandlung. Kl. 8°. 227 S. M. 1.50 = K 1.80.

Der Verfasser erfreut uns mit einem prächtigen Büchlein, das sehr viel gutes Material enthält besonders für apologetische Fragen in katho-

lischen Vereinen. Im 5. Kapitel spricht er über Priesterfeinde und ihr tragisches Ende, über unglückliche Priester, über die Ehelosigkeit der Priester, besonders anziehend ist aber das Kapitel Priesterwerke. Wahrhaftig, das katholische Priestertum hat sich nicht zu schämen vor der Welt ob der großen Werke der Barmherzigkeit, die es entweder selbst verrichtet oder durch seine Predigten veranlaßt hat. Zum Schlusse wird das Schlagwort „Klerikalismus“ gründlich behandelt. Der Verfasser benützt in zahlreichen Anmerkungen die moderne Literatur, auch die Tagesblätter, aus denen er gelungene Exzerpte vorführt, z. B. über das Anwachsen der Juden an den höheren Lehranstalten (S. 200), über das Vermögen des Rothschild (S. 216). Nur auf S. 127 dürfte ein Irrtum unterlaufen sein. Der Verfasser berichtet, daß der letzte Graf von Fuchheim, Bischof von Wiener-Neustadt, seines Gelübdes entbunden wurde; allein seine Ehe blieb kinderlos. Dieses steht im Widerspruche mit den Tatsachen, da der apostolische Stuhl noch nie einen Bischof zur Eingehung einer Ehe dispensiert hat. (Zeitner, katholisches Ehrerecht, 1902, S. 204.)

Wien, Pf. Altlerchenfeld.

Karl Kraja, Koop.

17 Das Institut Beatae Mariae Virginis der englischen Fräulein in St. Pölten. Festschrift zur Feier des 200jährigen Bestandes 1706—1906. St. Pölten 1905. Gr. 8°. 365 S. Buchdruckerei Austria Franz Doll in Wien. K 2.60.

Der Reinertrag dieser Festschrift ist der Kongregationskapelle in St. Pölten gewidmet, die Schrift selbst der hochehrwürdigen Frau M. Josefine Castiglione, Oberstvorsteherin aller englischen Fräulein in Oesterreich-Ungarn.

Die Festschrift ist mit mehreren Photographien geschmückt. Sie enthält einen kostbaren Beitrag zur Geschichte einer Kongregation, die schon zwei Jahrhunderte besteht, aber erst in unseren Tagen die Genehmigung des apostolischen Stuhles erhalten hat. Im Anhange sind Gedenkblätter über die ständischen Stiftungsplätze, eine Gedenk- und Ehrentafel, ferner ein Nekrolog aller Institutsmitglieder, die in St. Pölten von 1712 an verstorben sind, ferner ein Verzeichnis der gegenwärtigen Mitglieder in St. Pölten, eine Statistik des ganzen Instituts in Oesterreich-Ungarn. Es bestehen elf Niederlassungen. Ein Verzeichnis der Marien-Kongregationen, ferner ein Verzeichnis der internen Böglinge und der Schülerinnen der Privat-Mädchen-Volks- und Bürgerschule in St. Pölten ist beigegeben.

Wir empfehlen sehr dieses prächtige Werk. Es ist ein wertvoller Beitrag zur Kirchengeschichte, zur Geschichte des Institutes, ja auch der Profangeschichte. Es ist ein Beweis, daß das Institut durch 200 Jahre Tausenden von Mädchen aus den hohen und höchsten Ständen, ja auch aus dem Bürgerstande und dem Volke eine echt christliche Erziehung gegeben hat.

Auf S. 65 ist eine Unrichtigkeit zu verzeichnen. Der Papst hat nie einen Ausspruch über die rechtmäßige Lösung der ersten Ehe Napoleons gefällt. Auf S. 67 dürfte wohl nur ein Druckfehler sein. Man sagt das Fräulein und nicht die Fräulein. Auf S. 124 dürfte es heißen Abt von Dehlenberg.

Besonders reizend sind die kleinen eingestreuten, geschichtlichen Episoden, wie z. B., daß der französische Kommandant in St. Pölten im Jahre 1805 einen Kalmücken in voller Ausrüstung ins Institut brachte, worüber sich die Böglinge herzlich freuten. Auch der Porten-Hanni wird gedacht und ihr ein Denkmal für ihre langjährigen, treuen Dienste gesetzt. Das Bildnis des hochwürdigsten P. Heller S. J., welcher dem Institute die Konstitution verfaßt hat, ist in dem Büchlein enthalten.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß Gott noch viele Jahre dieses segensreich wirkenden Instituts erhalten möge.

Wien, Pf. Altlerchenfeld.

Karl Kraja, Koop.